

# Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 4 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags, Samstags.  
(Für Postbezug nur 3 maliges Erscheinen, die Freitags-Nummer wird der Samstag-Nummer beigelegt.)  
Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.  
Redakteur: Paul Jorßick in Biebrich a. Rh.  
Rotations-Druck und Verlag der Buchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.  
Filialexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gepaltene  
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.,  
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr 29

Montag, den 20. Februar 1911.

5. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

### Botenpreise:

vom 1. Februar 1911 ab nach eigener Erklärung der hiesigen  
Bäcker und Brotverläufer:

1700 Gramm 1. Sorte 48 und 45 P.,  
1800 Gramm 2. Sorte 48 und 42 P.,  
2400 Gramm 2. Sorte 62 P.

Hochheim a. M., den 6. Februar 1911.

Die Polizeiverwaltung: W a l d.

### Bekanntmachung.

Auf Verfügung der Königl. Regierung in Wiesbaden soll die  
Befähigung und Vertiefung der Schnaken und Schnakenbrut mit  
allen Mitteln durchgeführt werden. Die Ausrottung der Larven  
der jungen Brut in ihren Ablagerungsorten in stehenden Wasser-  
flächen ist durch Begießen mit Petroleum oder Sapol vorzu-  
nehmen. Die Ausrottung der Weibchen in ihren Winterquartieren  
geschieht am besten durch Ausräuchern und Ausbrennen der Keller-  
räume und Zisternen.

Indem solches zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird, ergeht  
zugleich die Aufforderung, die energische Bekämpfung und Ver-  
tiefung der Schnaken unter Anwendung vorstehender Maßnahmen  
vorzunehmen.

Die Befolgung dieser Anordnung wird überwacht.

Hochheim a. M., den 1. Februar 1911.

Die Polizeiverwaltung: W a l d.

### Bekanntmachung.

Seit. Das Musterungsgehalt des Landkreises Wiesbaden 1911.  
Das diesjährige Musterungsgehalt, verbunden mit der Lösung  
der Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges und der Klassifi-  
kation der Landwehrmänner, Referaristen, Ersatzreferaristen und  
ausgebildeten Landsturmpflichtigen des zweiten Aufgebots finden  
statt wie folgt:

1. Musterungsort Hochheim im Gasthaus „Burg Ehrenfels“:  
Dienstag, den 28. Februar 1911, für die Militärpflichtigen der Ge-  
meinden Driedenbergen, Eddersheim, Flörsheim und Nordenstadt.  
Mittwoch, den 1. März d. J., für die Militärpflichtigen der Ge-  
meinden Dellenheim, Hochheim, Malsheim, Wallau, Weibach  
und Wülfers.

Donnerstag, den 2. März 1911, findet im Musterungsraum zu  
Hochheim die Verhandlung sämtlicher Reklamationen aus den vor-  
genannten Gemeinden, sowie Lösung der Militärpflichtigen des  
jüngsten Jahrganges und Klassifikation der Landwehrleute, Refer-  
aristen, Ersatzreferaristen und ausgebildeten Landsturmpflichtigen  
des zweiten Aufgebots der zum Musterungsbezirk Hochheim gehörigen  
Gemeinden statt.

2. Musterungsort Biebrich im Saal des Gasthauses  
„Zum Gambrius“:

Freitag, den 3. März 1911, für die Militärpflichtigen der Ge-  
meinden Frauenstein und Schierstein, die 1889 und früher geboren,  
die Militärpflichtigen der Gemeinde Frauenstein, die 1890 geboren,  
die Militärpflichtigen von Frauenstein und Schierstein, die 1891  
geboren sind, und die ersten 10 Mann (nach dem Alphabet gerech-  
net) von Biebrich, die 1889 geboren sind, und die ersten 40 Mann  
(nach dem Alphabet) von Biebrich, die 1891 geboren sind.

Sonntag, den 4. März 1911, für die Militärpflichtigen von  
Biebrich, die 1890 geboren sind, und die nächsten 30 Mann (nach  
dem Alphabet gerechnet) von Biebrich aus dem Jahrgang 1889.

Montag, den 6. März 1911, der Rest der Militärpflichtigen von  
Biebrich aus dem Jahrgang 1889, die Militärpflichtigen der Ge-  
meinde Schierstein, die 1890 geboren sind, und der Rest der Militär-  
pflichtigen von Biebrich aus dem Jahrgang 1891.

Dienstag, den 7. März 1911, findet die Verhandlung sämtlicher  
Reklamationen des Bezirks, sowie Lösung der Militärpflichtigen  
des jüngsten Jahrganges und Klassifikation der Landwehrleute,  
Referaristen, Ersatzreferaristen und ausgebildeten Landsturmpflichtigen  
des zweiten Aufgebots der Gemeinden Biebrich, Frauenstein und  
Schierstein statt.

3. Musterungsort Wiesbaden.  
Gasthaus zum „Deutschen Hof“, Goldgasse 2a:

Mittwoch, den 8. März 1911, für sämtliche Militärpflichtigen  
der Gemeinden: Auringen, Dohheim und Rambach.

### Tages-Rundschau.

Aus Deutsch-Südwestafrika waren vorige Woche bejournie-  
rende Nachrichten gekommen. Jetzt ist jedoch alles ruhig und es  
liegt kein Grund zu Besorgnissen vor. Es handelt sich um einen  
Wiedergeburt nahe der englischen Grenze, wie er häufiger zu ver-  
zeichnen ist und bei der diebischen Natur der Reger weiter nicht  
eracht genommen zu werden braucht. Es ist auch garricht festge-  
stellt, daß die Viehdiebe tatsächlich Leute von der Bande des be-  
rühmten Simon Copper waren, wie es hieß. Auch von englischer  
Seite wird gemeldet, daß von einer Bewegung der Simon Copper-  
Leute, die jetzt bekanntlich auf englischem Gebiet sitzen, nichts be-  
kannt sei. Die weiße Bevölkerung Deutsch-Südwestafrikas hat sich  
daher nicht weiter beunruhigen lassen, und die schwarze Bevölke-  
rung hat heute alle Gedanken an eine Verrückung der weißen  
Kulturbringer und an eine Wiederaufrichtung der alten chaotischen  
Zustände aufgegeben.

Die Bestimmungen der preussischen Steuergegebung von 1909  
haben im allgemeinen bekanntlich mit einer provisorischen Charak-  
ter. Sie gelten für die Zwischenzeit bis zu der in der nächsten  
Landtagession in Angriff zu nehmenden organischen Reform der  
direkten Staatssteuern. Eine Ausnahme macht aber die damals  
eingeführte wesentliche Erweiterung des sog. Kinderprivilegs, d. h.  
der Befreiung oder Ermäßigung von Steuer wegen einer größeren

Donnerstag, den 9. März 1911, für sämtliche Militärpflichtigen  
der Gemeinden Georgenborn, Hefloch, Jgshdt, Kloppeheim,  
Nebenbach, Nauen, Sonnenberg und Wülfers.

Freitag, den 10. März 1911, für sämtliche Militärpflichtigen  
der Gemeinden Biebrich, Bredenheim und Eckenheim.

Sonntag, den 11. März 1911, findet im Musterungsraum  
zu Wiesbaden die Verhandlung sämtlicher Reklamationen des Be-  
zirks, sowie die Lösung der Militärpflichtigen des jüngsten Jahr-  
ganges und Klassifikation der Landwehrleute, Referaristen, Ersatz-  
referaristen und ausgebildeten Landsturmpflichtigen zweiten Auf-  
gebots der vorgenannten Gemeinden statt.

Das Geschäft beginnt in Hochheim um 9.15, in Biebrich um 9,  
und in Wiesbaden um 8.15 Uhr vormittags.

Die Stellungspflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen  
in Hochheim um 8, in Biebrich und Wiesbaden um 7.15 Uhr pünkt-  
lich in den bez. Musterungsraum zur Vertiefung einzufinden.

Stöße dürfen in den Musterungsraum nicht mitgebracht  
werden.

Wegen des Verhaltens der Militärpflichtigen im Musterungs-  
und Aushebungsgehalt verweise ich auf meine unten abgedruckte  
Polizei-Verordnung vom 28. August 1897, J.-Nr. 1. M. 320,  
(Kreisblatt Nr. 103).

Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden  
Entschuldigungsgrund, Entfernung während des Ge-  
schäfts ohne Erlaubnis wird nach § 26 Nr. 7 der Wehr-  
ordnung vom 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark  
oder verhältnismäßiger Haft geahndet und kann außerdem vorzugs-  
weise Einstellung, Behandlung als unrichtiger Dienstpflichtiger,  
sowie den Verlust etwaigen Anspruchs auf Befreiung oder Zurück-  
stellung vom Militärdienst aus Reklamationsgründen zur Folge  
haben.

Wer durch Krankheit am Erscheinen im Musterungsgehalt  
verhindert ist, hat rechtzeitig ein amtlich beglaubigtes ärztliches  
Zeugnis einzureichen.

Die Militärpflichtigen der älteren Jahrgänge, die im vorigen  
Jahre oder früher gelöst haben, haben ihre Lösungsscheine mitzu-  
bringen. Für verlorene Lösungsscheine sind Duplikate gegen 50 P.  
Ausfertigungsgebühr rechtzeitig nachzusuchen.

Wer seine Lösungsscheine nicht mitbringen will, hat im Lösungs-  
termin zu erscheinen, für die Nichterfahrenen wird durch ein  
Mitglied der Ersatz-Kommission gelöst.

Jeder Militärpflichtige darf sich im Musterungstermin frei-  
willig zur Aushebung melden, ohne daß ihm hieraus ein besonderes  
Recht auf die Auswahl der Waffengattung oder des Truppteils  
erwächst.

Die Reklamationen werden sämtlich am  
Lösungstage eines jeden Bezirkses verhandelt.  
Dabei müssen diejenigen Angehörigen (Eltern und Brüder über  
16 Jahre), wegen deren Erwerbsunfähigkeit die Zurückstellung resp.  
Befreiung eines Ersatzpflichtigen beantragt worden ist, zugegen  
sein, im Falle sie durch Krankheit am persönlichen Erscheinen ver-  
hindert sind, durch ein ärztliches Zeugnis entschuldigt sein, da sonst  
keine Berücksichtigung stattfinden kann.

Ist ein solches Zeugnis von einem nichtamtlichen angestellten  
Arzte ausgestellt, so muß es polizeilich beglaubigt sein.

Falls Ersatzpflichtige glauben, wegen Stölkern, Kurzschichtigkeit,  
Schwermütigkeit, Epilepsie oder anderer nicht sichtbarer Gebrechen  
zum Militärdienst unbrauchbar zu sein, so haben sie sich sofort bei  
der betreffenden Gemeindebehörde zu melden, welche die erforder-  
lichen Verhandlungen aufnehmen wird. Militärpflichtige, die an  
Epilepsie leiden, haben außerdem auf eigene Kosten drei glaubhafte  
Zeugen hierfür im Termin vorzustellen.

Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt,  
spätestens im Musterungstermin ihre Anträge durch Vorlegung  
von Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu  
unterstützen. Die Urkunden müssen polizeilich beglaubigt  
und gestempelt sein.

Wiesbaden, den 8. Februar 1911.

Der Zivil-Vorsitzende  
der Ersatz-Kommission des Landkreises Wiesbaden.

J. B.  
Ried,  
Regierungs-Beauftragter.

### Nichtamtlicher Teil.

#### Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim. Einer schriftlichen Einladung des Magistrats fol-  
gend, hatten sich Samstagabend eine stattliche Anzahl von Wein-  
bergbesitzern und Interessenten in der „Burg Ehrenfels“ zu einer  
Versammlung eingefunden. Unter den Anwesenden befanden sich

Zahl von Kindern oder anderen von dem Steuerpflichtigen zu  
unterhaltenden Familienmitgliedern. Die Gesetzgebung von 1909  
bestimmt in dieser Hinsicht bekanntlich, daß die Steuerpflichtigen,  
und zwar hinaus bis zu einem Einkommen von 6500 M., je nach  
der Zahl der von ihnen zu unterhaltenden Familienmitglieder, um  
ein bis drei und mehr Steuer-Stufen ermäßigt bzw. freigestellt  
werden müssen. Infolge dieser Bestimmungen hat sich die Zahl  
derjenigen Steuerpflichtigen, die auf Grund des Kinderprivilegs  
nunmehr steuerfrei geworden sind, von 5.37 v. H. im Jahre 1909  
auf 8.59 v. H. im Jahre 1910 erhöht. Von der Gesamtzahl der  
Bevölkerung, die steuerfrei bleibt, entfallen daher jetzt mehr als  
20 v. H. auf die Befreiung wegen einer größeren Anzahl von Kin-  
dern oder anderen Familienmitgliedern trotz eines anderfalls  
steuerpflichtigen Einkommens. Die Zahl der auf Grund des Kinder-  
privilegs steuerfrei gewordenen Familien liegt im Jahre 1910 auf  
nahezu 600 000, die Zahl der auf eine niedrigere Stufe ermäßigten  
auf mehr als die dreifache Zahl. Der Gesamtausfall an Steuern  
infolge dieser Befreiung und Ermäßigung stellt sich auf rd. 20 Mill.  
Mark. Dazu treten noch die Zuschüsse infolge Ermäßigung wegen  
anderer, die Steuerpflicht beeinträchtigender besonderer Umstände,  
die in dem Jahre 1910 sich auf rd. 1 700 000 Mark stellen. Aus  
diesen Zahlen erhellt mit Deutlichkeit, wie sehr die preussische  
Steuergegebung bemüht ist, die Steuer der Leistungsfähigkeit,  
auch nach der Richtung der Vermögensverminderung Steuer-  
kraft, anzupassen. Erwägt man, daß die Befreiungen und Erlei-  
cherungen von Staatssteuern in der Regel auch eine entsprechende

auch die Bürgermeister Land-Flörsheim und Wind-Rastheim  
sowie verschiedene Weinbergbesitzer von Frauenstein, Schierstein  
und aus dem Rheingau. Den Vorsitz führte Herr Bürgermeister  
Wald-Hochheim. Derselbe begrüßte die Erschienenen insbesondere  
den Herrn Landrat Kammerherrn von Heimbürg, erklärte den  
Zweck der Zusammenkunft und erteilte dann dem Herrn Landrat  
das Wort. Redner sprach in kurzer sachlicher Weise den Zweck  
seines Erscheinens und erläuterte die letzten Verhandlungen des Ab-  
geordnetenhauses und der Kommission in Sachen der Geldbewillig-  
ung zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms, am Schluß  
betonend, daß es seine Pflicht sei, als Landrat seines Kreises sich  
eingehend mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Die Aus-  
führungen wurden von den Versammelten beifällig aufgenommen.  
Zu der daran anschließenden Debatte meldeten sich zum Wort die  
Herrn Semmler, Hählein, Hirschmann, Siegfried, Kommerzienrat  
Hummel, Obstbaulehrer Bidel und W. Hummel. Herr Landrat  
Kammerherr v. Heimbürg bezeugte wiederholt, daß er nicht in der  
Eigenschaft als Abgeordneter sondern als Landrat herbeigekommen  
sei, um in gemeinsamer Beratung Mittel und Wege zu finden, von  
der gänzlich verfahrenen Sache der Winterbekämpfung noch zu  
retten was zu retten sei und vernünftige Vorkehrungen für eine ein-  
schneidende Sommerbekämpfung und überhaupt für die Zukunft des  
Weinbaues zu machen, um an geeigneter Stelle dafür eintreten zu  
können. Er empfahl die Annahme der, wenn auch gegenwärtig ge-  
ringen gebotenen Summe für den Kreis Wiesbaden, um damit der  
igl. Staatsregierung zu zeigen, daß man etwas bezwecken könne,  
wenn mehr Mittel bewilligt würden. In demselben Sinne äußerten  
sich auch die Herren Kommerzienrat Hummel und Bürgermeister  
Wald und erklärte letzterer noch, daß gegebenen Falles auch die  
Gemeinde-Verwaltung bereit sei, einen entsprechenden Zuschuß zu  
leisten. Nachdem durch Herrn Bidel noch der Entwurf eines Orts-  
statutes aus der Feder des Landwirtschafts-Ministers vorgelesen wor-  
den, worin die Maßnahmen zu einer eventuellen Zwangs-Bekämpfung  
enthalten sind, löste sich die Versammlung allmählich auf.

Ein beachtenswertes Zeichen der mäßigen Zeitverhältnisse  
und des überall fühlbaren Geldmangels bot der Verkauf einer  
Bilder-Versteigerung der letzten Tage, bei der die Angebote auf  
Grundstücke und Weinberg-Parzellen weit hinter dem angezeigten  
Tagewerte zurückblieben.

Mit einer feierlichen Schluss-Andacht und Predigt endigte  
gestern Abend 8.15 Uhr die von den Patres Brinkmann, Irras und  
Wald hierseits abgehaltenen zehntägigen Mission. Die Predigten  
der hervorragenden Kanzel-Redner hatten sich während der ganzen  
Dauer eines sehr starken Besuches zu erfreuen.

Von der bedeutenden Höhe des Grundwasserstandes zeugen  
die Acker und Wiesen in tiefer gelegenen und sogenannten „nassen  
Gemeinden“, auf denen trotz des fortwährenden Abflusses in der  
letzten Zeit das Wasser teilweise noch immer steht. Beim Aus-  
graben von Bäumen tritt das Wasser oft schon in ganz geringer  
Tiefe zu Tage. Auch unter Weiden hat von dem Wasserreichtum  
sehr profitiert und sich trotz aller gegenteiligen Prophezeiungen  
wieder ganz ansehnlich gefüllt.

Wiesbaden. Wegen Differenzen mit der Intendantur hat der  
Kgl. Opernsänger Karl Braun ein Gesuch um seine sofortige Ent-  
lassung an die Kgl. Intendantur gerichtet. Wie die W. Z. hört,  
ist Herr Braun mehrmals der erbetenen Urlaub zu Gosslersheim ver-  
weigert worden, was den Künstler zu diesem Schritt veranlaßte.

Frankfurt. Im Jahre 1632 ist eine Familie Leiser von hier  
nach Amerika ausgewandert. Einer ihrer Urfürsamen hat sich  
im Unabhängigkeitskrieg ausgezeichnet. Ihm soll ein Denkmal in  
der Stadt New York gesetzt werden. Die dortigen Stadtbehörden  
haben sich an den Frankfurter Magistrat mit der Bitte gewendet,  
ihnen zur Schmückung des Grabes eine Eiche aus dem Frankfurter  
Stadtwald zu überlassen und zuzusenden. Wie wir hören, hat der  
Magistrat beifällig, dem Ersuchen zu entsprechen.

Frankfurt. Mit der Erweiterung des Hauptbahnhofes soll so-  
fort begonnen werden, sobald der Landtag die erste Rate der Kosten  
bewilligt hat. Zunächst wird der südliche Flügel neu gebaut, um  
nach dessen Fertigstellung die Stations-, Telegraphen- und Tele-  
phonstammern usw. darin unterbringen zu können. Das dürfte  
Juli 1912 geschehen sein. Daraus fällt der jetzige Bau des Süd-  
flügels und damit sind die Plätze für drei neue Gleise geschaffen.  
Selbstredend müssen diejenigen Dienstgebäude, Kassen, Garten-  
anlagen, auch die Trambahngasse, die an der Südseite des Haupt-  
bahnhofes liegen, mit dem Regen der neuen Gleise verschwinden.  
Wenn die Südseite ausgebaut ist, wird mit der Erweiterung des  
nördlichen Teiles begonnen. Bis 1914 soll der ganze Umbau vol-  
endet sein.

Frankfurt. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Albert  
Jakob Sommer, der sich als Dr. Lindheimer ein Bureau mietete  
und mit der Kautions seines Praxistheaters in Höhe von 2000 M.  
durchging, zu einer Zuchthausstrafe von neun Monaten Zuchthaus  
zu einer in Mainz erkannten Zuchthausstrafe von 1 1/2 Jahren, das  
Schöffengericht des Oberlandes a. D. Karl Siebel, der ein Hotel  
für Regis. zc. um 800 M. prellte, zu sechs Wochen Gefängnis.

Wirtung auf die Höhe der Kommunalbesteuerung ausüben, so wird  
man sich der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß in den  
weitgehenden Steuererleichterungen, die in Preußen den minder  
wohlhabenden, mit Kindern gesegneten Familien zuteil wird, auch  
ein Ausgleich gegenüber den durch die Reichsfinanzreform erhöh-  
ten Kosten des Lebensunterhalts geboten ist.

#### Die Kämpfe auf Vona.

Berlin, 19. Februar. Aus Vona wird amtlich gemeldet: Die  
Landungstörps der „Cormorant“ und „Körnberg“ stürmten  
am 26. Januar die verschangte Stellung der Aufständischen.  
Leutnant zur See Erhard und Obermatrose Kneidel sind gefallen.  
Die Obermatrosen Gimperts, Karl Meyer und der Matrose Agathen  
wurden schwer verwundet. Der Feind wurde zerstreut. Bis zum  
14. Februar ergaben sich zahlreiche Aufständische, darunter die sechs  
Häufsführer. Die Beendigung der Operation steht bevor.

#### Kleine Mitteilungen.

Kalkutta. Der Prinz von Reuß veröffentlicht namens des  
Kronprinzen eine Dankagung für den glänzenden Empfang in  
Kalkutta. Nachrichten, die von Teilnehmern an dem gegenwärtigen  
Ausflug ins Innere hier eingetroffen sind, besagen, daß der Kron-  
prinz sich der besten Gesundheit erfreue.

Rom. Im Quirinal wird auf das bestimmteste versichert, daß Kaiser Wilhelm am 15. April in Rom eintreffen werde.  
Der Discont der Reichsbank ist am Samstag auf 4%, der Lombard-Zinssatz für Darlehen gegen Verpfändung von Aktien und Waren auf 5% herabgesetzt worden.  
Berlin. Wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ hört, bekräftigt sich die Nachricht, daß der König von England den Kaiser und die Kaiserin eingeladen hat, an der Feier der Enthüllung des Denkmals teilzunehmen und daß diese Einladung dankbar angenommen worden ist.  
Der Postanweisungsservice geht zurück, der gleich allen übrigen Zweigen der Reichspostverwaltung bis vor wenigen Jahren beständig gestiegen war. Der Rückgang wird durch den Übergang zum Schiedsverkehr erklärt, der aber für den von 1908 nicht in Frage kommt.

## Nassauische Nachrichten.

Wiesbaden. Aus dem Bahnhof Niederrhausen wurde Samstag nachmittags die Gasbeleuchtungsanlage durch eine Explosion zerstört. Der Brand wurde bald gelöscht.  
Widder. Dem neugeborenen Bürgermeister Herrn Paul Schall, dessen Befähigung durch den Kgl. Landrat nunmehr erfolgt ist, wurde am Samstagabend durch die hiesigen Vereine eine Ovation dargebracht. Unter Vorantritt einer Musikkapelle wurde ein Lampenzug und Fackelzug vor das Wohnhaus des neuen Herrn Bürgermeisters gezogen. Hier intonierte die Musik einen Choral, worauf der Gesangsverein „Sängerkreis“ ein Lied sang. Abends sprach Herr Kaplan Schreder namens der ganzen Gemeinde dem Herrn Bürgermeister die Glück- und Segenswünsche aus, wofür dieser in längerer Rede seinen Dank aussprach.

Elkville. Die Stadtverordneten genehmigten die vom Magistrat vorgeschlagene neue Befolungsordnung der städtischen Beamten, wonach deren Einkommen um 10 bis 15 Prozent erhöht wird.

Frankfurt. Auf der Station Goldstein fand Sonntagabend gegen 1/8 Uhr zwei Herren von einem Kofferzuge überfahren und getötet worden. Als der Personenzug Mainz-Frankfurt um 7 Uhr 25 Min. in die Station einfuhr, ließen von der Lokomotive drei Herren quer über die Gleise, um den Zug nach zu erreichen. Sie hatten sich wahrscheinlich verspätet und die Gleisanlagen von der entgegengesetzten Seite aus betreten, was bekanntlich streng verboten ist. In diesem Augenblick fuhr eine mit einer Maschine bespannte Kofferabteilung an. Zwei der Herren wurden von der Lokomotive erfasst, überfahren und auf der Stelle getötet, der dritte konnte noch rechtzeitig zur Seite springen. Die Verunglückten sind der Lehrer Ludwig Priester und der Metallgießer Karl Tauffsch aus Frankfurt.

Frankfurt. Der Polizeipräsident erließ eine Bekanntmachung, wonach im Interesse der öffentlichen Ordnung und der Sicherheit des Publikums an den Festnachtszügen (26., 27. und 28. Februar) jeglicher Straßenhandel mit Britischen und ähnlichen Instrumenten, als auch, ob sie aus Holz oder Papier gefertigt sind, verboten ist. Der Gebrauch von Holzpfählen ist überhaupt untersagt.

Königsheim (Taunus). Die Stadtverordneten bewilligten 6000 Mark für die Flammwehr, 10 500 Mark für die Kurnacht und änderten die Kuratordnung dahin ab, daß von jetzt an von jedem Kurat 20 Pf. pro Tag als Kurat erhoben werden sollen bis zur Annahmehausdauer von 60 Tagen. Begleitpersonen und Kinder sind von der Kurat befreit.

Wiesbaden. Die gemeldete Einbruchsgeschichte ist zu einem Trauerspiel ausgewachsen. Der Einbrecher ist nämlich der Sohn eines am Landratamt angestellten Subalternbeamten, ein junger Mann von ca. 20 Jahren, der das Gymnasium des Oberlandes besucht hat. Schon längere Zeit trieb er sich vagabondierend in der Welt herum und bereichte seinen Eltern dadurch viele Sorgen. In Hamburg wurde er verhaftet.

## Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Von dem Festnachtszug: „Die Welt im Schachjahr 1911“ sind schon vergeben und die Ausführung in Arbeit folgende Wagen: „Der Löwe kommt“ (große nixallisch gehaltene Prachtfigur), „Der Polizeibefehl auf der Spur“ (eine zarte Anspielung), „Der trauernde Bachus und die lustigen Hebläus“ (den Antikostholiken zur besonderen Freude), „Ein närrisches Wunderlaboratorium“ (staunenterregendes Schauspiel), „Gunsennummerties mit Wägenfräulein“ (eine tolle Geschichte), „Raul- und Klauenfräulein in Wägen und drunterum“ (eine noch tollere Sache), „Empfang des ersten französischen Brummelochens“ (zum Kampf wegen zu wenig Reich), „Moderne Damenhaltungsbreuer-Montierhalle“ (eine ergötzliche Erfindung), „Der letzte, edle Wägen in Spiritus“ (eine

## Herrn Dübblers Töchter.

Roman von Hans Söder.

(2. Fortsetzung.)

(Wiedruck verboten.)

Diese Erinnerung hob sie dann für einen Tag über alle Weichheit, die sie ergreifen wollte, hinweg; die Weichheit veranlaßte sie in Jörn, behaupte in Hof, daß jener von neuem ihren Weg gekreuzt hatte. Mit einer bei ihr seltenen Zärtlichkeit schmeigte sie sich an ihren Mann. Hier war ihr Platz, kein fremder Einfluß durfte sich geltend machen.

Doch sie dabei schon in einen Kampf ihrer Empfindungen geraten war, beschloß sie nicht, gestand sich auch nicht ein, daß alles, was sie zu fühlen glaubte: Furcht, Hoff, Jörn, nichts weiter als ein Zwang war, den sie ihrem Herzen auflegte — das Erwachen einer Liebe, die nicht gestorben war, sondern nur geschlummert hatte.

Der Woll näherte sich seinem Ende. Sie verstand sich selbst nicht mehr; erschien ihr doch, was sie ihm bisher gedankt — sein Fernbleiben — nach und nach wie eine Kränkung.

Warum war er nicht gekommen, hatte nicht ein einziges Mal mit ihr getanzt? Ihre Wägen wanderten fuchend durch den Saal. Sie sah, wie Eimersheim sich vor einer jungen Amerikanerin, mit der er getanzt hatte, verneigte und jetzt — wie von ihren Wägen angezogen — auf sie zukam.

Einen Augenblick später befanden sie sich unter den Tanzenden. Wie das so schnell gekommen, mußte Elsa taumeln. Nur ganz undeutlich erinnerte sie sich, daß er vor ihr gestanden und einige Worte gesprochen hatte, die klingen wie: So umschmeichelt, daß kaum gemerkt wird, daß sie etwas.

Er hatte sich auffordernd verneigt und sie mechanisch ihre Hand auf seinen Arm gelegt.

Und nun tanzten sie. Sie schwiegen beide, nur ihre Herzen schlugen wild; kaum hörten sie die Löse der sie umrauschenden Musik, sie fühlten nur die Wärme der aneinandergerückten Körper.

War eine Stunde vergangen, nur wenige Minuten? — Auch das wußte Elsa nicht; nur einmal hatte sie zu hören geglaubt, daß er seine Namen ausgesprochen. Aber das war wohl nur ein Irrtum gewesen; wie hätte er es wagen können!

Gewiß, bestimmt — das war nur eine Täuschung ihrer Sinne, sonst würde sie doch nicht mehr weitergetanzt, ihn von sich gemieden haben.

Und was das auch ein Traum? — Jetzt sah Elsa in einem der Salons neben dem Tanzsaal, und Eimersheim stand vor ihr. Fürstin, ich habe mir erlaubt, Sie hier hereinzuführen. Mir schien, daß ein Schwindel Sie erfaßt hatte — gerade hier vor diesem Zimmer.

Er schmeig, und Elsa versuchte sich zu befinnen. Aber schon sprach er weiter, der Klang seiner Stimme gar ganz verändert, nicht mehr so förmlich und ruhig wie vorher noch, so weich schmeichelten sich seine Worte in ihr Ohr, alte, liebe Erinnerungen wurden wach, und abgelenkt er sie jetzt mit „Elsa“ nannte, ließ sie ihn nicht zurück, sondern blieb willenlos sitzen.

In dem Salon befand sich niemand, die ganze Gesellschaft war im Tanzsaal, aus dem, gleichsam als sollte auch noch ein anderes Ereignis eintreten, der Fledermauswägen hereinrollte.

Fürstin — Elsa — Sie schweigen? Kann denn alles, was ich Ihnen gesagt, Ihr Urteil nicht mildern? Ruch ich glauben, daß

traurige Tatsache), „Kultige Fortbildungsschule für Mädchen“ (ein Vorschlag zur Güte für die Schulbehörde), „Der europäische Friede“ (ein Stimmungsbericht für unsere Großmächte), „Die Welt im Schachjahr 1911“ (besondere Gruppe für die herbeigekommenen Zuschauer), „Sonntagsruhe der Zukunft“ (so, wohl Ruhe), „Wasserkreislauf-epidemie“ (ein Schlaglicht), „Pferdeten in Mainz“ (zum Schließen).

Mainz. Bei einem Streit zwischen Bewohnern des Hauses Weinstraße 11 wurde der 24jährige Hausdiener Friedrich Bastian von dem 31-jährigen Schloßer Franz Böhm mit einem Hammer derartig auf den Kopf geschlagen, daß Bastian jetzt an den erlittenen Verletzungen verstorben ist.

Bodenheim, 19. Februar. Ein jüdischer „Wälder Bauer“ macht zur Zeit die Deschoten im östlichen Rheinhessen unklar. Der Gauner gibt an, ein Bauer aus der Wäld zu sein und will infolge unvorhergesehener Ausgaben als seines Vorgebendes entblößt sein. Er weiß dies recht sammervoll vorzubringen und bietet um einen Vorstich von 7 Mark, damit er heimreisen könne. Als Pfand bietet er seine „Leute“ an, die er indes schon am folgenden Tage wieder einlösen wolle, da sie ja weit mehr wert sei. In vielen Fällen gingen die Leute schon auf den Reim ein, aber alle durften die gute Uhr, die sich nachträglich stets als ein Schandstück von höchstens 2—3 Mark Wert herausstellte, behalten. Der geriebene Gauner hat auf diese Weise schon gar viele guten Herren verführt und dabei ein vorzügliches Geschäft gemacht.

## Vermischtes.

Vom Mittelrhein. Einer eifrigen Tätigkeit bezieht sich gegenwärtig die Bevölkerung der rheinischen Weinbaugebiete. Allenfalls sind Frauen, Mädchen und Schulkinder, denen zu diesem Zwecke nachmittags Aquiseil gegeben ist, in den Weinbergen mit dem Ab- und Auskochen der Hölzer sowie dem Abdürken der Rebentriebe beschäftigt, um die Puppen des Heu- und Sauerwurms zu vernichten. Die Art, in der die Gemeinden die Wälder zur regen Jagdarbeit anregen, ist überall verschieden. Es gibt Gemeinden, die das Abhängen durch größere Summen unterstützen, andere bezahlen für die gelungenen Puppen bestimmte Summen. In manchen Orten werden auch Polizeiverordnungen erlassen, durch die die Weinbergsbesitzer zum Fangen der Puppen gezwungen werden sollen. Tatsache ist, daß gegenwärtig täglich Tausende von Puppen gefunden werden. Es werden Zahlen bekannt, die ohne weiteres beweisen, daß die Verlesung in diesem Jahre wieder Milliarden von Schillingen betragen haben würde, wenn das Abhängen nicht aufgenommen worden wäre. In einer rheinischen Gemarkung wurde im Freien eine Maschine aufgestellt, in der die Hölzer ausgekocht werden, um die Puppen zu vernichten. Eine Mitteilung aus dem Rheingau, daß sich auch in der Erde Puppen vorfinden, wurde von der Wäld als besitzlich. Am Mittelrhein konnte festgestellt werden, daß ein Teil der Puppen in den Weinbergbauern überwinter. Diese können natürlich durch das Abdürken nicht erreicht werden. Da würde sich vielleicht empfehlen, die Wälder mit Petroleum zu begießen und die Schillinge zu verbrennen. Unter den Puppen haben die Vögel wie auch die Ohrwürmer und Spinnen erheblich aufgefunden. Es sind nun Zweifel laut geworden, ob das Abdürken Erfolg verspreche, da dadurch mit den Schillingen Puppen auch die nützlichen Insekten vernichtet würden. Viel hält man hier von dem Abhängen der Wälder mit Reb- fängern, dem Aufstellen von Fanggittern usw. Es ist auf jeden Fall nötig, die allgemeine und kolonnenweise Bekämpfung fortzusetzen und dort, wo sie noch nicht im Gange ist, scharfzuziehen.

Hannau. Die fremde Dame, die in einem hiesigen Schloßhof heimlich ein zweijähriges Mädchen in Obhut gab, auf wenige Minuten, wie sie sagte, wegging, dann aber nicht wiederkam, sondern in der Richtung nach Frankfurt mit dem Schnellzuge fortfuhr, ist, wie jetzt festgestellt werden konnte, eine Baroness von Dehr. Das Kind ist von der Dame in Kleinodien bei Kasselburg, wo es seither in Erziehung gegeben war, abgeholt worden. Wohin die Dame sich gewandt hat, ist noch nicht festgestellt.

Ludwigshafen. Der ledige 27 Jahre alte Tagelöhner Karl Hehl von hier, ein gewöhnlicher viel vorbestrafter Mensch schäblicher Sorte, wurde nach, nachdem er zuerst auf seine 17 Jahre alte Geliebte vier Revolverkugeln abgegeben hatte, die diese aber nicht trafen und dann bei seiner Verfolgung einen verheirateten Ja-

holländer durch einen Schuß in die Schläfe schwer verletzt, von drei Schutzeuten, gegen die er gleichfalls Schüsse abfeuerte, erschossen.

Das 12. Deutsche Turnfest 1913 wird, im Hinblick auf die nationale Bedeutung des Jahres 1913 gerade für Leipzig, in Leipzig abgehalten. Der Rat hat als Festplatz das Gelände am Gurtzfelder Markt, vorbehaltlich der Zustimmung des Stadiparlaments, der deutschen Turnerschaft zur Verfügung gestellt. Auf diesem Platz fand 1909 die landwirtschaftliche Ausstellung statt, und dabei hat sich der Platz als durchaus geeignet für derartige Veranstaltungen erwiesen. Er umfaßt 240 000 Quadratmeter; es kann somit mehr Raum ausgenutzt und mit Bauten versehen werden, als es beim Frankfurter Turnfest der Fall war. Ueber die Einteilung des Platzes hat das Hochbauamt mit den Vertretern der Turnerschaft einen Plan ausgearbeitet. Die nötigen Straßen sind bereits vorhanden und mit Wasserleitung und Schloßen versehen. Vom Stadiparlament und von den Wäldern ist der Platz auf durchaus bequeme Weise zu erreichen. Man zweifelt in Leipzig nicht daran, daß die Stadtverordneten der Vorlage ihre Zustimmung geben werden.

Der schwere Sturm, der ausgangs vergangener Woche Deutschland heimsuchte, und u. a. in Neuen den Katholikentum umstürzte, hat besonders auf dem Wäld viel Unheil angerichtet. In der Elbmündung schlug der Sturm ein Feuererschiffboot um, zwei darin befindliche Männer ertranken. Auch aus Österreich kommen Hieb-nachrichten. In vielen Orten wurden Häuser abgedeckt; der in den Wäldern durch Windbruch angerichtete Schaden ist enorm. — Während das letzte Sturmwetter für Europa eine etwas mildere Temperatur im Gefolge gehabt hat, hält die Kälte im Orient an. Konstantinopel liegt im Schnee. So unglaublich es klingt: die Wäld sind in die Hauptstadt des Türkenreiches eingebrungen und haben verschiedene Einwohner auf offener Straße zertritten und aufgetreten. Militär wurde aufgeboten, die Bestien zu vernichten.

München. Eine exemplarische Strafe wegen Verbreitung von züchtigen Schriften ist vom Staatsgericht über den Händler Ludwig Kramm verhängt worden. Der Angeklagte war Mitglied einer internationalen Bande, die in München ihren Sitz hatte und nach allen Ländern einen schwunghaften Handel mit unzüchtigen Bildern unter Deckbühnen unterhielt. Der Staatsanwalt nannte die Händler Kramm, die auf gleicher Stufe stehen mit Wäld, den Händlern und Zuhältern. Das Gericht verurteilte Kramm zu zehn Monaten Gefängnis, 500 L. Geldstrafe und Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre.

Eine Liebes-Tragödie hat sich Freitag nacht in der Wäldstraße in Charlottenburg ereignet. Der Student der Zahnheilkunde, Hellmuth Apt aus Breslau hat seine Braut, die 23jährige Helene Löwenstein aus Gumbinnen, die gleichfalls Studentin der Zahnheilkunde ist, getötet, indem er sie mit Chloroform betäubte und ihr die Pulsadern aufschnitt. Dann legte er sich selbst die Chloroform-Maske in der Wäld an, sich ebenfalls zu töten. Er wurde jedoch bemerkt, ehe er sich die Pulsadern öffnen konnte.

Berlin. Eine erschütternde Trauertunde aus Kamerun wird vom stellvertretenden kaiserlichen Gouverneur durch eine Leichen beim Reichskolonialamt eingetragene telegraphische Meldung übermittelt. In Bua am See des Gouvernements hat der in der ersten Dienstperiode stehende Sekretär Körner in einem Anfall von Selbstmord die Bezirksleiter Biernaght und den Sekretär Gnieh erschossen. Die Sekretäre Nagel und Schneide leicht verletzt und dann sich selbst erschossen. Der Verlust von Biernaght und Gnieh trifft die Kolonialverwaltung um so schwerer, als es sich um Beamte handelt, die sich in langjährigem Dienst des Schutzgebietes Kamerun besonders bewährt hatten. — Biernaght war 1863 in Neuhof bei Ertragsburg (Westpreußen) geboren. Er kam im Januar 1894 als Polizeimeister nach Kamerun, wurde später Polizeipost- tor, 1907 Stationsleiter von Rio del Ken und vor wenigen Wochen zum Bezirksleiter ernannt. Der gleichfalls erschossene Sekretär Gnieh 1878 in Schilling (Hessen) geboren, war zuerst hiesiger Finanz aspirant und 1903 in den Kolonialdienst berufen worden. Er war Sekretär zunächst beim Gouverneur, dann außerdem in Victoria und schließlich einige Dienstperioden in Duala beim Bezirksamt bezug, als stellvertretender Vorstand des dortigen Hauptmagazins. Der 1884 in Köln geborene, war anfänglich Gerichtsaktuar, wurde 1908 dem Kolonialinstitut in Hamburg zur Ausbildung überwiesen und im August 1909 beim Gouverneur in Bua angestellt.

Antwerpen. Ein folgenschwerer Unfall ereignete sich Freitag nachmittag. Seit einiger Zeit ist man hier mit dem Bau eines Teufelsdocks beschäftigt, welches die Fortsetzung des Wäldens bildet. Seit mehreren Wochen wurde festgestellt, daß das Wäld durch eine alte Kalkmauer, für deren Zustand die ausführende Firma nicht verantwortlich ist, einstürzte und es entstand die Gefahr, daß ein Teil des Wäldens unterminiert wurde und daß dann das Wäld die Gefahr abgeben würde, aber Freitag nachmittag er-

die Sehnsucht nach ihrem Mann. Der war der Fisch, an dem er sich befand — jetzt sah er sie, war aufgestanden und trat ihr schnell entgegen. Er sah, wie blass sie war, wie ihre Augen umher irrten, es schien ihm, daß sie wollte, und als er, ihr die Hand entgegenstreckend, sie hüben wollte, fiel sie lautlos in seine Arme. Vom Tische aus war der Vorfall bemerkt worden. Der Konstabler die Gräfin Kobanow und andere waren schnell hinzugeeilen. Zu ein Zeichen, das irgend jemand ergeben, war die Musik verstummt. Nur Wäld richteten sich auf die Gruppe. Ein Frosen, ein Wäldern: Was ist geschehen? — Die Fürstin Lubomirskaja ist ohnmächtig geworden. — Ja, die Fürstin im Saal! ging es durch die Gesellschaft. Von allen Seiten wollte man den Fürsten nachschauen hinterlassen, dieser nahm jedoch Elsa in den Arm und trug sie aus dem Saal.

Die Aufregung legte sich bald wieder, der Saal nahm seinen Fortgang. Lubomirskaja hatte seine Frau auf ihr Zimmer gebracht und sie dort der Kammerfrau übergeben, jetzt sah er an ihrem Bette und hielt ihre Hand.

Elsa war zum Bewußtsein zurückgekehrt, nur in ihrem Kopfe wühlte ein turmhocher Schmerz, die Erinnerung an die Szene im Eimersheim peinigte sie und brannte in ihrem Hirn. Wieder, wie bei der ersten Begegnung mit ihm, war der Gedanke in ihr aufgestiegen, ihrem Mann alles zu sagen, aber wieder hatte sie die Gedanken vertrieben. Dem was sollte daraus werden?

Daß ein Duell unvermeidlich war, wußte sie. Sollte sie die Urheberin davon sein, vielleicht den Tod ihres Mannes beschleunigen?

Wie sie sich das vorstellte, überließ sie ein eisiger Schreden der sich bis zur Verzweiflung steigerte; aber immer flager rausch sie die Überzeugung daraus hervor, daß sie nicht sprechen dürfte, daß sie alles mit sich allein abmachen mußte.

In diesem Anschlag befestigte sie sich immer mehr, und es erschien ihr dies das einzig richtige Handeln, zumal sie sich sagen zu können glaubte, daß sie für Eimersheim tatsächlich nichts mehr fühlte, wenn sie sich auch einen Augenblick durch die Erinnerung hatte hinreißen lassen.

Der Arzt, den der Fürst sogleich gerufen hatte und der seinen Besuch am andern Morgen wiederholte, fand Elsa zwar bei körperlichem Wohlbefinden, sprach jedoch von Nerven und Ruhe, und der Fürst drang darauf, daß sie sich eine Zeit lang von der Gesellschaft fernhalten wollten, bis Elsa sich wieder ganz erholt haben würde.

Elsa war damit einverstanden, so, sie empfand eine Genugtuung darin, Eimersheim nicht gegenüberzutreten zu müssen, und begnügte sich mit einem Spaziergang im Garten des Hotels oder mit Lektüre auf ihrem Zimmer.

Das ging so eine Woche lang, bis das Gefühl der Vereinigung über sie kam, und sie dem Fürsten erklärte, daß sie nun vollständig hergestellt und es Zeit sei, die Klausur aufzuheben.

So nahm man den früheren Verkehr wieder auf, ohne daß jedoch Elsa die von ihr erhoffte Befriedigung gefunden hätte. Woran es lag, wußte sie selbst nicht, wollte es sich vielleicht nicht zugeteilen. Aber immer wieder wanderten ihre Gedanken zu Eimersheim, den sie seit jenem Ballabend nicht wiedergesehen, der auch jetzt in den Ferne fehlte.

Wollte er sich schließlich zurück? War er abgereist?

(Fortsetzung folgt.)

weiterer sah die Bruchstelle zusehens. Die zuständige Hafenbehörde wurde benachrichtigt und die Arbeiter innerhalb des Docks angewiesen, dieses unverzüglich zu verlassen. Bald darauf gab das Mauerwerk nach. Es entstand eine Öffnung von 20 Quadratmetern und das Wasser drang mit furchtbarer Gewalt aus dem Bassin. Infolge der 12 Meter tief liegende Trodenbock ein. Glücklicherweise waren die Schiffe, welche sich in der Nähe befanden, rechtzeitig gewarnt worden, so daß kein Fahrzeug von der Strömung erfaßt werden konnte. In kurzer Zeit war das Trodenbock mit 70 000 Kubikmeter Wasser gefüllt. Es entstand eine neue Gefahr, indem eine Mauer ebenfalls einzustürzen droht, wodurch die nahe gelegenen Wohnungen und das ganze Terrain unter Wasser gesetzt werden dürfte. Die Anstrengungen der Behörden und der ausführenden Baufirma geben deshalb dahin, eine solch katastrophale Verhütung. Der Schaden ist sehr groß.

Auf einem türkischen Rekrutenhof. Aus Kestüb schreibt der Köln. Ztg. ihr dortiger Berichterstatter: Auf dem großen Hof der vor einigen Jahren neu erbauten Artilleriekaserne sind die Rekruten am Exercieren, schöne kräftige Gestalten mit intelligenten Gesichtern, meist christliche Armenier, ansehnlich ein gutes Soldatenmaterial. Wie in Deutschland, sind kleine Abteilungen gebildet, die Griffe „Kloppen“, oder langsame Schritt, Aufschritt und Marsch, Marsch üben. Es fehlt auch nicht der so bekannte Unglücksman, der alles falsch macht, beim Stillgestanden! zappelt, beim Rückwärts schritt, sticht, sticht das falsche Bein hoch und herum, rechts und links verwechselt. Nur dürfte der auszubildende Unteroffizier in Deutschland nicht die Engländer haben und die unerschütterliche Ruhe seines türkischen Kollegen haben, und das Ungewitter würde nicht ausbleiben. Plötzlich ein scharer Pfiff. Die Abteilungen sammeln sich, sehen die Gewehre zusammen und trennen sich in zwei Gruppen. Der aufstehende Offizier wirft einen Lederball zwischen sie, und nun beginnt ein regelrechter Fußballkampf. Wie das jubelt und wie jagt in heller Luft an dem Sport! Doch auch das Spiel geht vorüber, wieder ein Pfiff. Es wird gesammelt, das Gewehr übergenommen und im letzten Schritt geht es in die Kaserne. Das ist die neue Türkei; wie ein Abgrund liegt zwischen ihr und der alten.

Das Innere der Erdoberfläche. Es ist eine nicht nur in Laienkreisen noch immer weit verbreitete Ansicht, daß das Innere der Erde „feurig“ sei. Die das sagen, glauben ihre Behauptung damit begründen zu können, daß sie auf das Vorhandensein der vulkanischen Tätigkeit hinweisen, die ja dem ersten Augenblick nach wirklich dafür zu sprechen scheint. Darum ist auch diese Annahme durch eine neue, denn schon als man bei dem Wiedereinsetzen der Wissenschaften über diese Dinge nachzudenken begann, war man zumeist von dieser Meinung durchdrungen. So war z. B. der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebende gelehrte Jesuit Athanasius Kircher ein eifriger Verfechter dieser Anschauung. Nach ihm enthält das Erdinnere zahlreiche brennende Herde, die mit tätigen Vulkanen in Verbindung stehen; die mit Wasser gefüllten Höhlen glaubte er dagegen vom Meere gespeist, und stellte sich vor, daß sie ihr Wasser an vielen Stellen wieder an die Oberfläche senden. Eine andere Theorie stellte sich allerdings schon damals den Feueranhängern entgegen. Sie stammt von dem Engländer Woodward (1695), demzufolge der Kern der Erde aus Wasser besteht, das mit den Meeren durch Kanäle in Verbindung steht. Die von der Bibel angenommene Sintflut erklärte er sich durch ein Verfließen der Erde und in den geschichtlichen Geschehnissen sah er einfach den zurückerlebten Niederschlag dieses Ereignisses. Solche Phantasieereien ließen sich natürlich nicht lange aufrecht erhalten. Die gegenwärtige Ansicht über das Innere unseres Planeten, wie sie sich nach neueren Untersuchungen darstellt, ist vielmehr nach der „Natur“ im allgemeinen folgende: Die eigentliche Oberfläche der Erde, die unsere Existenz als Mensch zuläßt, entspricht zum Durchmesser des Planeten gerechnet, etwa der Dicke der Schale des Apfels zur Frucht selbst. Man kann diese „Haut der Erde“ auf circa 50 Kilometer angeben. Sie enthält die eigentliche „Erde“, dann die Schichten der Oberflächengesteine und endlich einen Teil der Erdkruste mit den darin enthaltenen Schmelzherden. In diesen allerdings noch immer nicht befriedigend erklärten Feuerstellen wurzelt die heutige Vulkanwelt. Die tieferen Zonen sehen wir von Gesteinen gebildet, die infolge ihrer hohen Temperatur unter dem Druck einer Atmosphäre geschmolzen wären, die aber bei dem Druck der Tiefe fest sind, weil eben bei wachsendem Druck die Temperatur stets zunimmt, um ein Gestein zu schmelzen (also eine Schmelzpunkterhöhung stattfindet). Doch auch dies geschieht nur bis zu einem gewissen Grade, denn bei noch höherem Druck findet wieder eine allmähliche Schmelzpunktniedrigung statt. Etwas tiefer, was man sich als eine Tiefe von 200 bis 300 Kilometer zu denken hat, herrscht ein Druck von 70 000 bis 100 000 Atmosphären. Dies entspricht einer Kraftäußerung, von der sich der Mensch eigentlich gar keine Vorstellung mehr machen kann. Hier müßten bereits eigentlich alle Stoffe flüssig werden, doch verhalten sie sich wegen des ungeheuren Druckes fast wie feste Körper. Mit der danach kommenden Zone beginnt mutmaßlich die Materie gasförmig zu werden, denn hier muß man sich denken einen Druck von nicht weniger als mehreren Millionen Atmosphären annehmen. In einer Nachprüfung solcher Hypothesen ist natürlich nicht zu denken. Da lautet ganz selbstverständlich die Frage auf, woher dann die moderne Wissenschaft den Mut nimmt, solche zu behaupten? Nun, sie benötigt drei Hilfsmittel, um es dennoch wagen zu dürfen. Dies sind: Gewissenhafte geologische Beobachtungen der Erdoberfläche, das Studium des Vulkanismus und die Tatsache physikalischer Analogien. Direkte Beobachtungen reichen allerdings nur bis zu einer Tiefe von 3000 Metern. Hierbei stellt man für je 30 Meter eine Wärmegewinnung von 1 Grad Celsius fest. Vulkanische Stoffe kommen jedoch aus weit größeren Tiefen, haben aber nichts zutage gefördert, als bereits bekannte Gesteine. Immerhin werden, je länger eine Eruption dauert, Gesteine von immer beträchtlicherem spezifischem Gewicht ausgeworfen. Dies deutet darauf hin, daß in der Tiefe Massen von sehr bedeutendem spezifischem Gewicht vorhanden sein müssen und eine sehr überwiegende Befestigung dessen beruht auf folgender Tatsache: Das spezifische Gewicht der Oberflächengesteine beträgt im Durchschnitt 2,8—3, das der gesamten Erdoberfläche aber 5,5; hieraus ergibt sich wohl mit Sicherheit, daß der größte Teil ihrer Masse aus sehr schweren Stoffen, wahrscheinlich aus Metallen, bestehen muß, was ja auch die Trümmer fremder Weltkörper, die wir als Meteorite kennen, und die zum allergrößten Teil Eisen oder Eisenerzverbindungen enthalten, zu bestätigen scheinen. Somit spricht also eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß auch die Hauptmasse der von uns bewohnten Kugel Eisen ist.

Die neuen bayerischen Briefmarken, die zum Jubiläum des dreifachen Prinzregenten zum ersten Mal erscheinen werden, sind meisterhafte Werte der Kleinplastik. Die Kleinplastik zeigt das linke Profil des Prinzregenten in Uniform im Hochrechteck, in besonderen Schmuckfeldern steht unten in lateinischen Versalien das Wort „Bayer“, oben „12 März 1911“. Die Wertangabe steht in schönen eleganten Ziffern links und rechts oben im Porträtfeld. Das Ganze macht einen klaren und einfachen, deshalb aber gerade sehr geschmackvollen Eindruck. Die Wertwerte, die die Form eines liegenden Rechtecks haben, zeigen das rechte Profil des Prinzregenten im Jägerhut. Entworfen sind die Marken von Fritz August von Kaulbach, dem Sohn des berühmten verstorbenen Meisters, wohl dem Verursachen für diese Jubiläumsmarken. Jubiläumsmarken sind die neuen Marken eigentlich nicht, sie treten endgültig an die Stelle der alten Wappenmarken.

Bonn. Der in Marzelle verhaftete Oberleutnant-Hauptmann Huttanus hatte durch Briefe an Bekannte die Behörde auf seine Spur geführt; besonders der Brief, den er am 21. Januar in Bingen am Rhein aufgeben ließ und mit dem er die Behörde irreführen wollte, wurde ihm zum Verhängnis. Die Behörde fand bald den Vermittler und ließ ihn weiter mit Huttanus, der sich damals in Paris aufhielt, korrespondieren. Aus Huttanus' eigenen Briefen wurde so bekannt, daß er letzten Samstag von Paris nach Marzelle reisen würde. Darauf reiste der Bonner Polizeikommissar Huttanus mit seiner Gattin, die in Frankreich Dolmetscherdienste leisten sollte, am Freitagabend nach Marzelle ab. Dort ließ er am Montag von den ihm zur Verfügung gestellten und mit dem Wille des Verhafteten versehenen Polizeibeamten die Postämter bis Mittag erfolglos beobachten; alsdann ließ er die Beamten in die Gasthöfe gehen. Im Hotel St. Pierre wurde Huttanus angetroffen und verhaftet. Auf der Prästetier erkannte Huttanus den Bonner Polizeikommissar sofort; er war sehr niedergeschlagen, meinte, gefangen alles ein und hat, ihn gleich mit nach Bonn zu nehmen. In seinen

Taschen wurden noch 25 Franken gefunden, seine Schmutzschuhe, die er aus Bonn mitgenommen hatte, selbst seine Uhr, hatte er schon versteckt. Wegen der Auslieferung werden diplomatische Verhandlungen gepflogen.

Das verlorene Gedächtnis. Die grausige Dynamitexplosion, die am 1. Februar die Städte New Jersey und New York den Borgehmad eines Erdbebens fassen ließ, hat einem 19-jährigen Telefonisten in New York das Gedächtnis geraubt. Die Alarmsirene, die gerade in einer Straßenbahn den Broadway entlang fuhr, als einige Minuten nach zwölf der furchtbare Schlag erdrönte, wurde drei Tage später um Mitternacht in der 120 Kilometer hufenaufwärts gelegenen Stadt Voughkeepsie von einem Polizisten auf der Straße aufgelesen und nach der Polizeistation gebracht, wo sie am folgenden Tage dem Dr. Charles Pilgrim, der zugleich Vorsitzender der Amerikanischen Psychologischen Gesellschaft ist, vorgestellt wurde. Wie der Köln. Z. mitteilt, wird, konnte Dr. Pilgrim aus dem Mädchen weder ihren Namen noch ihre Heimat oder sonst eine Spur ihrer Herkunft herausbringen und er entschloß sich deshalb, in Gemeinschaft mit seinem ersten Assistenten, Dr. Parsons, das Mädchen einer hypnotischen Behandlung zu unterziehen. Die Ergebnisse, die ihr Gedächtnis vollständig verloren hatte, wurde in einem ruhig gelegenen Raum im oberen Stock des Polizeigebäudes gebracht, und dort wurde sie zunächst angewiesen, aufmerksam auf das Liden einer Taschenuhr zu hören, die sie ans Ohr halten mußte, während Dr. Parsons aus einem Buche vorlas; das Vorlesen sollte sie völlig überhören und ihre ganze Aufmerksamkeit einzig auf die Uhr richten. Der erste Versuch gelang indes nur unvollständig. Dann wurden dem Mädchen die Buchstaben des Alphabets ausgezählt, und als der Buchstabe A erreicht war, wurde ihr Puls unruhig. Sie wurde nun veranlaßt zu versuchen, sich auf irgend etwas zu besinnen, was mit A zusammenhing, vermochte es aber nicht; später stellte sie heraus, daß ihr Name Kahn war. Die Ärzte fanden, daß die Kranke noch nicht in der nötigen Verfassung für den Versuch war und hielten sie schlafen, wenn sie es vermochte. Nach einer Stunde Schlafs wurden die Versuche wieder aufgenommen. Dr. Pilgrim sprach über die Stirn, während Dr. Parsons ihr die Augenlider schloß; Dr. Card hatte die Finger am Puls. Die Ärzte brachten das Gespräch allmählich auf die New Yorker Untergrundbahn und Straßenbahn, und plötzlich rief die Patientin aus: „O, es war doch ein Warm drauten an der Bahn!“ Und einen Augenblick später fügte sie hinzu: „Mein Gott, welch ein Schlag!“ Damit war die Kranke auf den rechten Weg gebracht und sie konnte nun erzählen, daß sie am Mittwoch, den 1. Februar, dommontag in New York gewesen war und um die Mittagszeit auf dem Wege uptown war, um ihr Heim an der 89. Straße auf der Offside zu erreichen. Sie hatte an der Haltestelle Post Office an der Battery die Straßenbahn bestiegen und war kaum einige Minuten gefahren, als plötzlich ein starker Schlag erfolgte, der Wagen vom Geleise sprang, die Leute vorwärts geworfen wurden, während sie selbst niedergeworfen wurde. Das letzte, was sie sich erinnerte, war eine Frau, die ihren Regenmantel durch ein Wagenfenster ließ. Von diesem Augenblick an konnte sie sich auf nichts mehr besinnen. Nur soviel mußte sie, daß sie am Freitagabend gegen halb zehn mit einer unbekannten Frau auf der Station der Central Railroad an der 125. Straße stand und daß ihr die Frau eine Fahrkarte in die Hand gab mit der Aufschrift, bei der ersten Haltestelle aussteigen. Das tat sie; sie war nun in Voughkeepsie. Was mit ihr in der Zeit vom Mittwoch mittags bis zum Freitagabend geschehen ist, wußte sie nicht anzugeben. Doch erzählte sie, sie sei nach dem Unfall in ihr Koffhaus gegangen, habe am Donnerstag ihr Wochengehalt von acht Dollar an der Telefonbörse erhalten, sei am Nachmittag in einigen Wandbildtheatern gewesen und am Abend zum Essen in einem Restaurant. Am Freitag mittags um 2 Uhr war sie in einem Wandbildtheater an der 125. Straße und sah nach Einbruch der Dunkelheit in Straußs Restaurant an derselben Straße. Als sie das Gasthaus verließ, traf sie eine Frau, und dann erinnerte sie sich des Augenblicks, wo sie mit der Frau auf dem Bahnhof stand und diese ihr die Karte und den Rat zum Aussteigen gab. Dann befindet sie sich auf dem Gespräch mit dem Polizisten in Voughkeepsie. Auffallend ist, daß das Mädchen erklärte, die Wäsche und die Unterkleider, die sie trug, als sie in Voughkeepsie wieder zu sich kam, gehörten nicht ihr. Verschiedene Angaben deuten darauf hin, daß sie von irgendjemand irgendwohin verschleppt und ausgekleidert, aber körperlich nicht mißbraucht worden ist. Die Schwestern holten auf telefonische Mitteilung hin das Mädchen ab, wurden aber von den Ärzten angewiesen, sie einige Tage nicht mit Fragen zu belästigen, bis ihr Geist wieder völlig ins Gleichgewicht gekommen sei.

„Wann der nächste Zug abgeht.“ Im Mainzer Hauptbahnhof ereignete sich folgendes drollige Geschehnis: Ein alterer, sehr beweglicher Herr, ein Oberlehrer aus Heidelberg, wollte heimwärts fahren. Er hatte bereits seine Fahrkarte, als es noch volle 10 Minuten bis zum Abgang seines Zuges waren. Er las auf dem Fahrplanbrett, daß der Zug 7.41 Uhr fahre, stellte dann aber in seinem eigenen Kursbuch fest, daß dort 7.42 Uhr angegeben war. Nur eines von beiden könne richtig sein, meinte der Oberlehrer, und er hielt deshalb einen vorübergehenden Eisenbahner an. Der empfahl, dem bahnmännlichen Brett mehr zu glauben als dem bürgerlichen Kursbuch, aber der Schulmann gedachte dies erst nach genauer Erörterung der Wahrheit zu berücksichtigen, weil die „Preußen-Regeln“ so gut Fehler machen wie die Bodenleier. Der Oberlehrer hielt noch mehrere Eisenbahner an, keiner konnte ihm aber ganz Genaues sagen, bis er einen traf, der wenigstens mal Interesse für die Sache zeigte. „Also wegen Kursbuch und wegen Fahrplanbrett meinetwegen der Herr“, sagte der Eisenbahner, „wissen Sie, das kommt manchmal drauf an — um welchen Zug handelt es sich denn, wann ich frage?“ — Der Herr Oberlehrer gab den nächsten Zug nach Heidelberg als Gegenstand seines Forschens an, der Eisenbahner konnte ihm darauf ganz genau sagen, daß er bis dahin noch gewißlich einen trunkenen, denn der nächste Zug nach Heidelberg geht — 9.32 Uhr. Der Herr Oberlehrer erschrak fast zu Tode: es war inzwischen aber wirklich schon 7.43 Uhr, und der Zug fuhr bereits ab.

Die Tage werden länger. Nach dem Kalender sollten wir eigentlich den kürzesten Tag seit Wochen überhritten haben, wir nähern uns sogar noch ihm der Tag und Nachtgleichheit, ohne daß uns dies so recht zum Bewußtsein gekommen ist. Das hat seine Ursache in den meist trüben Tagen des Januar und der ersten Hälfte des Februar. Erst nach dieser Zeit erkennen wir die Zunahme der Länge des Tages trotz winterlichen Himmels deutlich. Die rasche Zunahme der Helligkeit ist jedoch in der Hauptsache nur in den Nachmittagsstunden zu bemerken, in den Morgenstunden dagegen glauben wir den Tag noch ebenso langsam kommen zu sehen. Dieser Umstand erklärt sich daraus, daß die gegenwärtige Jahreszeit die Abweichung des sogenannten „wahren Mittags“ vom „bürgerlichen Mittag“ eine ausnehmend große ist: Die Sonne erreicht Anfang Februar ihren höchsten Stand am Himmel (Wahrer Mittag) nicht um 12 Uhr, sondern erst ein Viertel nach zwölf Uhr. Daraus kann man leicht erkennen, daß die Zeit nach 12 Uhr, der Nachmittag, eine volle halbe Stunde länger Sonnenlicht bringt, als die Zeit vor zwölf Uhr, der Vormittag. Da gerade am ersten Weihnachtsfeiertag Vor- und Nachmittag gleich lang sind, während zu Anfang November umgekehrt der Vormittag eine halbe Stunde länger währt als der Nachmittag, so ist es klar, daß die Zunahme der Tageslänge, am Zeitpunkt des Sonnenuntergangs gemessen, im Februar weitaus größer erscheint, als sie wirklich ist. Am 11. Februar erreicht die Differenz zwischen „wahren Mittag“ und „bürgerlichem Mittag“ ihren Höhepunkt. Mit dergleichen astronomischen Urphänomenen beschäftigen wir uns aber ungern; wir freuen uns vielmehr lediglich, daß die letzten Tage der Gas- und Elektrizitätswerke endlich vorüber sind, und daß es mit dem Frühling nun nicht mehr allzulange dauern wird.

Der Klavier spielende Geist. Eine gruselige Geschichte, deren Schauplatz Brooklyn ist, erzählt eine New Yorker Zeitung. Der Handlung: Das Gespielschmied des Chepaars Horton. Zeit: Mitternacht. Das Chepaar wird plötzlich durch die Töne des Klaviers aus seiner friedlichen Ruhe gestreckt. Wer mag da Klavier spielen? Herr Horton meint, es sei wohl ihre Nachbarin, die Wand an Wand mit ihnen wohnt, aber Frau Horton, die seinen Ohren hat, hört deutlich, daß es das Klavier in ihrem Wohnzimmer ist, auf dem gespielt wird. Man steht ein Licht an, steht auf und betritt jäh das Zimmer: so ist niemand zu sehen, das Klavier ist geschlossen, das Spiel aber, seltsame, abgerissene, bald laute, bald leise Töne, verstummt nicht! Ein Geist! — Dieser Ge-

stalt ist nicht von der Hand zu weisen. Herr Horton spricht ihn zuerst aus und seine Frau schreit erschrocken auf, dann stürzen beide ans Fenster und rufen um Hilfe. Nachbarn eilen herbei, der Portier kommt, es werden Schutzleute geholt, alle betreten das Zimmer, aus dem das geisterhafte Klavierpiel ertönt, aber es ist nichts zu sehen. Ein mutiger Polizist macht beherzt zwei Schritte auf das Geisterklavier, zieht sich dann aber zaghaft zurück. Ein anderer, der mehr Mut hat (und sich vor den vielen Menschen nicht blödsinnig will), öffnet schließlich das Klavier. Bei dem unsicheren Scheine des Lichtes sieht man in diesem Augenblicke einen Schatten über die Klaviatur huschen, und hört dann ein Plumpsen, dem ein lautes Geschrei aller vorhandenen weiblichen Stimmen folgt; der Geist war eine Frau!

### Luftschiffahrt.

Neues aus Friedrichshafen. Einem jüngeren Artikel der Köln. Ztg. entnehmen wir, daß in drei bis vier Wochen die Arbeiten aller Voraussicht nach so weit vorgeschritten sein werden, daß die ersten Flüge mit dem im Bau befindlichen Luftschiff erfolgen können. Als erstes Schiff wird im März, also noch in der kühlen und winterlichen Zeit, das Versuchsschiff V 39 die Halle verlassen. Ihm wird die Deutschland folgen, die nach einigen Versuchsfahrten im Friedrichshafener Gebiet sofort nach ihrem rheinischen Standort in Düsseldorf abgehen wird. Die Reise wird über Baden-Baden und Frankfurt am Main erfolgen. Die Fahrt wird vermutlich in Klüften durchgeführt: in Friedrichshafen, in Baden-Baden und Frankfurt werden für die Fernfahrt Bahnhöfe ausgenommen. Das zweite für die Passagierfahrten bestimmte Luftschiff wird zunächst in der Luftschiffhalle bei Baden-Baden untergebracht. Mit der Erstellung der Halle in Frankfurt am Main wird in diesen Tagen begonnen. Zu dieser Halle vollendet, so ist die Luftschiffhalle Düsseldorf-Frankfurt-Baden-Baden-Friedrichshafen durch Stützpunkte gekettet. Als Stützpunkte für Rotenburger Station sind Koblenz, Mainz und Mannheim auszuweisen. Bei Vorfällen (in der Nachbarschaft der Hamburger Rennbahn) wird von einer Gesellschaft eine Doppelhalle für Zeppelinluftschiffe gebaut werden. Das Gelände stellt der Hamburger Staat zur Verfügung. Diese neue Luftschiffstation wird es möglich machen, Erfahrungen über die Eignung der Zeppelinluftschiffe zu sammeln, auf der Küste und auf das Meer zu sammeln. Nach Hamburg wird wahrscheinlich Potsdam der nächste Platz sein, der mit einer Luftschiffhalle ausgerüstet wird. Die Bestrebungen, die im Gange sind, um den Plan einer Luftschiffhalle in Potsdam zu sichern, haben gute Aussicht auf Erfolg. Das Vorhaben hat die Unterstützung des Kaisers, und es ist anzunehmen, daß die Abmachungen, durch die das Zustandekommen der Potsdamer Station gesichert wird, in aller nächster Zeit getroffen werden. Für etwaige Fahrten vom Westen nach Berlin und Potsdam ist eine Halle für Zwischenlandungen in Gotha bereits vorhanden. Im Herbst dieses Jahres wird sich das Verkehren der Luftschiffe auf Süddeutschland, Mitteldeutschland, auf den Niederrhein und das nördliche Deutschland erstrecken. Die Passagierfahrten von Düsseldorf aus werden im Frühjahr wieder aufgenommen werden. In Baden-Baden und Frankfurt wird, sobald das zweite Luftschiff fertig ist, mit den Fahrten begonnen.

Witterfeld. Das Kriegsministerium hat bei der Luftschiffbau-Gesellschaft ein weiteres Verlehnungsschiff in Auftrag gegeben. Die Gondel des bestellten Luftkreuzers soll zwei Motoren von je 160 Pferdekraften enthalten, die zwei vierflügelige halbstarrte Schrauben antreiben; diese sollen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 16 bis 17 Meter in der Sekunde verleihen. Der neue Personal-Kreuzer wird mit Vorrichtungen für drahtlose Telegraphie ausgerüstet.

Aliza. Der Aviatiker Regagnieu ist auf einem Merlot-Apparat dem Dampfer „Cleveland“ der Hamburg-Amerika-Linie, der auf der Orientfahrt begriffen ist und von Genua die Riviera entlang fährt, entgegengefahren und hat ihn unter dem Jubel der Passagiere dreimal vor Villefranche umkreist.

### Buntes Allerlei.

Sagan. Samstag nacht stürzte infolge Wasserdurchbruchs ein Schacht der Braunkohlengrube „Concordia“ bei Oberharmannsdorf ein. Drei Bergleute wurden verschüttet. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen.

Marburg. Der verlorene Rest Hah. aus Berleburg vermachte dem Kreise Wittgenstein mehr als 300 000 Mark.

Bromberg. Der erwachsene Sohn und die Tochter des Grundbesizers Piotrowski in Lobendorf sind an Kohlengasen erstickt tot aufgefunden worden.

Jahresliche Schulverhältnisse schrieben in dem Dorfe Bierbach in der Westpfalz zu herrschen. Wie die „Rhein. R. N.“ mitteilen, unterrichtet dort ein Lehrer seit Jahren annähernd hundert Kinder beiderlei Geschlechts in sieben Klassen.

Algier. Während eines heftigen Sturms schlug der Blitz in die Kaserne der 3. Batterie des 6. Artillerie-Regiments in Oran. Ein Soldat wurde getötet, ein anderer getötet. Es entstand eine Feuersbrunst, die jedoch alsbald gelöscht werden konnte.

Kairo. Ein Kassierer der Bank of Egypt ist nach Unterschlagung in Höhe von 200 000 Mark flüchtig geworden.

### Neueste Nachrichten.

Rom, 20. Februar. Der Gesundheitszustand des Papstes ist, wie der „Osservatore Romano“ meldet, nach leidlichem Unwohlsein der letzten Tage wieder vollkommen normal. Der Papst, der bereits gestern aufgefunden war, hat heute den ganzen Tag außerhalb des Bettes verbracht und seine gewohnte Beschäftigung wieder aufgenommen, während aus Gründen der Vorsicht die Audienzen nach wie vor ausgesetzt werden.

Berlin, 20. Februar. Ein am Samstag eingetretener Arbeiter Horkmann hat gefunden, am 28. Januar bei Stolpe ermordet aufgefundenen Ziegelei-Belegschaftsmitglied Georgowski ermordet und dann ihrer Verhaftung beraubt zu haben.

Döberitz, 20. Februar. Der Gefreite Brandt von der 3. Kompanie des Gardeschützenbataillons, der, als er überraschte Bildner teilnehmen wollte, von vier Schüssen getroffen wurde, ist seinen Verletzungen gestern nachmittags erlegen. Die beiden gefährlichsten Schüsse hatten seine Lunge durchbohrt und ihn des Augenlichtes beraubt. Die Entdeckung der Täter wird durch den Tod des Soldaten erschwert.

Danzig, 20. Februar. Das Opfer räudiger Automobillisten wurde der Radfahrer des benachbarten Rosenbergs. Nachdem er vorgestern nacht von einem Automobil überfahren und einige 50 Meter mitgeschleppt war, stiegen die Insassen des Automobils aus, um den Körper des Unglücklichen aus dem Kettenwerk zu befreien. Sie ließen ihn einfach in der kalten Winternacht auf der Straße liegen und fuhren in schnellem Tempo davon. Erst 2½ Stunden später wurde er aufgefunden. Den Insassen des Automobils ist man auf der Spur.

### Eingefandt.

Eine günstige Gelegenheit, eine Straßenverbindung von der Wilhelmstraße nach der Reudorfstraße durch die Kofengasse auf die Frankfurterstraße herzustellen, ist jetzt geboten. Würde die Stadt das Haus und den dahinter liegenden Garten des verstorbenen Binsers Nikolaus Treber ankaufen, so könnte durch Niederlegung des Hauses eine schöne breite Straße und eventl. noch Bauplätze für zwei Wohnhäuser gewonnen werden. Der Preis dürfte sich, da das Haus ein altes Holzgebäude ist, nicht so hoch belaufen.

Einer für Alle.

Leitung Guido Zeidler. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Paul Jorisch, für den Redaktions- und Anzeigenentwurf Julius Hontke, für Druck und Verlag Wilhelm Hölzappel, sämtl. in Biebrich, Rotationsdruck und Verlag der Buchdruckerei Guido Zeidler in Biebrich.

# Zur Kommunion und Konfirmation



Eine Spezialität meines Geschäftes sind:

## Komplette Kommunion- u. Konfirmations-Ausstattungen.

Ich führe hierin ausser Wäsche sowohl Elegante Kleiderstoffe für junge Mädchen, als auch hochmoderne Anzüge für Jünglinge in den besten, vornehmsten Qualitäten. Als besonders ausschlaggebend aber für den Einkauf in meinem Geschäft sind die sehr niedrigen Preise, zu welchen ich während meines Total-Umbaus verkaufe.

| Weisse Kleiderstoffe                                           | Schwarze Kleiderstoffe                                             | Farbige Kleiderstoffe                                           |
|----------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|
| Elfenbein-Wollbattist 1.20 1.50<br>Reine Wolle . . . Meter     | Schwarze Cheviots 1.05 1.45<br>Reine Wolle . . . Meter             | Cheviots viele Farben 1.10 1.45<br>reine Wolle . . . Meter      |
| Elfenbein-Kasimir 1.30 1.65<br>Reine Wolle . . . Meter         | Schwarze Serge 1.45 1.95<br>Reine Wolle . . . Meter                | Serge große Auswahl 1.45 1.75<br>reine Wolle . . . Meter        |
| Elfenbein-Cheviot 1.45 1.75<br>Reine Wolle . . . Meter         | Schwarze Satinfutrie 1.85 2.50<br>Reine Wolle . . . Meter          | Gemußerte Stoffe 1.55 1.85<br>neue Farben . . . Meter           |
| Phantale-Gewebe 1.90 2.25<br>Wolle mit Seide . . . Meter       | Schwarze Popelins 2.25 3.75<br>Reine Wolle . . . Meter             | Satin-Tuche reine Farb. 1.90 2.40<br>reine Wolle . . . Meter    |
| Elfenb.-Seidenbattist 2.00 2.40<br>Wolle mit Seide . . . Meter | Schwarze Kasimire 2.40 3.00<br>Reine Wolle . . . Meter             | Popelins Modagebe 2.25 3.00<br>reine Wolle . . . Meter          |
| Elfenbein-Eolienne 3.25 3.75<br>Elegante Halbwolle . . . Meter | Schwarz.Dam.-Tuche 3.50 5.50<br>Reine Wolle, unediert, . . . Meter | Eolienne Modafarben 3.75 4.50<br>elegante Halbwolle . . . Meter |

### Kommunion- und Konfirmations-Wäsche für junge Mädchen.

- Mädchen-Hemden aus gutem Wäschetuch, mit Languetten, Spitze oder Stickerei 1.75, 1.35
- Mädchen-Beinkleider offen u. geschloss., aus pr. Wäschetuch mit Stickerei u. Spitze 1.75, 1.45
- Weisse Piquéröcke mit Languetten 2.25, 1.95
- Weisse Stickereiöcke in feiner Ausführung 3.25, 2.75
- Taschentücher in Batist u. Seide, elegant verziert 0.75, 0.35
- Korsetts in gut sitzenden mod. Formen 2.00, 1.60

### Kommunion- und Konfirmations-Anzüge

- aus schwarzem Kammgarn mit lang. Hose Mk. 12.50, 15.50, 19.-
- aus schwarzem Cheviot mit langer Hose Mk. 19.-, 24.-, 29.-
- aus schwarzem Tuchkammgarn mit langer Hose Mk. 24.-, 29.-
- aus blauem Cheviot mit langer Hose Mk. 19.50, 23.50, 29.-
- aus blauem Cheviot mit kurzer Hose Mk. 19.-, 22.50, 28.-
- Stoffe für Konfirmanden-Anzüge schwarz und farbig, in guten, besonderen haltbaren Fabriken zu besonders billigen Preisen.
- Elegante Kommunion- u. Konfirmations-Anzüge nach Mass in eigenem Atelier unter Leitung erster Kräfte zu billigsten Preisen.

### Kommunion- und Konfirmations-Wäsche für Jünglinge.

- Stärkhemden glatt und Piqué-Falten 3.50, 2.90, 2.50
- Kravatten für Knaben, neue Formen, in schwarz und weiss 0.95, 0.75, 0.55, 0.45
- Kragen für Knaben, in neuesten Façons und guten Qualitäten Stück 0.55, 0.45, 0.35
- Manschetten ein- und zweiknöpfig Paar 0.40, 0.35, 0.45
- Vorhemden . . . Stück von 30 Pfg. an
- Taschentücher in vielen Ausführungen Dtzd. 6.00 bis 1.10

# Christian Mendel

Mainz  
Kaufhaus am Markt

### Bekanntmachung.

Am Tage der Ausrufungsvollstreckung sollen zu Hochheim a. M. am 21. Februar 1911, nachmittags 3 Uhr, folgende Gegenstände als:  
1 Klotter,  
daran anschließend freiwillig für Rechnung dessen, den es angeht:  
1 Bett mit Matratze, 1 Rückenstuhl mit Glasüren,  
1 Tisch und 2 Stühle  
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Aufsichtsführer der Kaufliebhaber, nachmittags 3 Uhr im Saale von Danksapel, Rathausstraße.  
Hochheim a. M., den 19. Februar 1911.  
Heddes, Gerichtsvollzieher, in Hochheim a. M.

Unsere Marke „Pfeiling“ allein garantiert die Echtheit unseres

**Lanolin- und Lanolin-Cream**

**Seife**

„Nachahmungen weisen man zurück.“  
Achtung! Lanolin-Pfeiling-Markenschilder.  
Vereinigte Chemische Werke Aktienges. Charlottenburg, Salzstr. 14.

## Persil

**Tadellos gewaschen**  
ist jedes Stück, frisch und duldig wie auf dem Rasen gebleicht, wenn Sie für Ihre Wäsche nur Persil gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Waschlauge. Kein Reiben und Bürsten, daher keine Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!  
Erhältlich nur in Original-Paketen.  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten  
**Henkels Bleich-Soda**

### Grüße Gelberparnis!

1 großer Kasten  
**Serren-Heberzieher**  
wirklich haltbare Ware mit gutem Güter 3 Serien  
11 15 18  
Wert bedeutend höher  
Kein Laden stellt sich billig  
Frau Löwenstein Wwe.  
Mainz  
13 Bahnhofstraße 13  
Rur 1. Stod.  
24000/3718/4318

### Jede Dame

liebt ein art. rein. Gesicht, rot. jugendlich. Aussehen u. schön. Teint. Alles erzeugt die echte **Stückenwird Villenmilchseife** u. Bergmann u. Co. Madebnit Preis a St. 30.5. fern mach der Villenmilch-Cream Taba  
roie u. ferde Haut i. ein. Nacht weiß und jammern. Tube 50 Wg. in der Dofapothete und Carolus-Drogerie. 678 4618

### Kleiderbüsten

L. a. Grö. u. Hoff. in Idmora u. bel. u. u. a. Gänder. Exa. Makbüt. reell. Schnittm. all. Art. Kleider werd. angehen u. eingericht. Akademie Wiesbaden. Kirchgasse 17, 2. Tzol. Schulerinnen Ausnabine. Näh-futias schon zu 10. an monat.

### Junges, trätiges Mädchen

für nachmittags vom 1. März ab gelucht. 818  
Rab. in der Alilal-Errektion, Qlurergasse 66.